

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1872

135 (14.11.1872)

Durlacher Wochenblatt.

N^o 135.

Donnerstag den 14. November

1872.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich 1 fl. 12 fr. mit Trägerlohn, im Postbotenbestell vierteljährlich 48 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

BC. Die Parteien in Baden.

In unserem Lande gab es bis vor Kurzem drei Parteien, die, wie im Lande in Versammlungen, Vereinen und in der Presse, so auch in der Volksvertretung sich bemerkbar machten.

Die national-liberale Partei, weitaus die stärkste im Land und Kammer, unterstützte im Großen und Ganzen die äußere und innere Politik der großh. Regierung. Die beiden anderen Parteien, die ultramontane und die demokratische, thaten hiedon das Gegentheil. Die äußere Politik hatte dort einen römischen, hier einen paritätischen Charakter; in der innern Politik dienten alle Parteien der Freiheit, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Ultramontanen diesen Dienst bloß erheuchelten und die Demokraten sich im Alleinbesitze dieses Kultus wähten.

Daß es, bei einer solchen Parteistellung, an gegenseitigen Angriffen und Verhätigungen nicht fehlte, ist etwas Selbstverständliches und es wäre nur zu wünschen gewesen, daß auf allen Seiten, soweit möglich, mit ehrlichen Waffen gekämpft worden wäre.

In der äußern Politik ist dieser Kampf seit dem großen Kriege und dem noch größeren Kriege von 1870-71 ausgekämpft. Das deutsche Reich ist wieder, und zwar in neuem Glanze, entstanden. Die Freude über dieses Ereignis war im Kreise der national-liberalen Partei eine ungetheilte und vollkommene und es wird wohl Niemand mehr ernstlich in Abrede stellen wollen, daß die deutsche Nation in ihrer überwiegenden Mehrheit jene Freude theilte und noch theilt.

Die ultramontane Partei hätte diese Auszeichnung eines großen und mächtigen deutschen Staates am liebsten gar nicht, die demokratische Partei hätte sie lieber in einer anderen Form gesehen.

Fromme Wünsche — wir unsererseits danken dem Himmel, daß er endlich die langjährigen und mühseligen Bestrebungen unseres Volkes mit einem Erfolg gekrönt, wie wir ihn noch vor wenigen Jahren kaum zu denken wagten. Auch die demokratische Partei, wenigstens der denkende Theil derselben — scheint sich nach und nach mit der Sache, wie sie geworden und noch weiter werden soll, auszuöhnen; sie stieß sich ja auch von Anfang an weniger an dem Wesen, als an der Form der nationalen Einigung. Der Haß der Ultramontanen gegen das neue deutsche Reich steigt dagegen mit jedem Tage und wir zweifeln nicht, daß die Frage, wer soll leben, wer soll sterben, Deutschland oder Rom, schließlich noch die Parole zu einem, hoffentlich bloß geistigen, Vernichtungskriege abgeben wird.

Gehen wir zur innern Politik über, so dürfte doch wohl jetzt Jedem, von Gott und seiner ersten Himmelsgabe nicht ganz Verlassenen, das freihetliche Kriegsgeschrei, das unsere Ultramontanen im Land und in der Kammer erhoben, endgiltig als eine grobe Lüge erscheinen, als welche sie Vielen, ohne daß diese auf Infallibilität Anspruch machten, schon längst gekennzeichnet wurde.

Zwischen den National-liberalen und Demokraten bestand über die freihetliche Entwicklung unseres Staatslebens von jeher eine kleine Meinungsdivergenz. Die ersteren hielten die Freiheit für ein Gemeingut ihrer sämmtlichen Verehrer, auch waren sie der Ansicht, daß die Freiheit des Einzelnen, wie Alles in dieser irdischen Welt, ihre Grenzen habe. Die Demokratie hielt Alle, die nicht zu ihrem Banner schwuren, insbesondere die National-liberalen, für Sklaven und die Freiheit selbst für schrankenlos. Daß diese letztere Theorie auf einer groben Selbsttäuschung beruhte, ist im Schooße der Demokratie Mannheims, wo man das demokratische Prinzip förmlich zu todt ritt, in eklatanter Weise zu Tage getreten. Auch der Grundsat der Anschließlichkeit hat durch den gleichen Vorgang eine höchst bedenkliche Illustration erhalten; wir vermuthen nämlich, daß auch der sogenannte abgefallene Theil der Demokratie ein Stückchen Freiheit noch für sich wird in Anspruch nehmen wollen.

Wenn die Männer, die der Despotie phrasirender Freihetkapitel jüngst sich entzogen, etwas mehr Wärme für die nationale Größe unseres Vaterlandes, und vielleicht der eine oder andere unserer eigenen Gesinnungsgenossen etwas mehr Wärme für eine freihetliche Weiterentwicklung unseres Staatswesens an den Tag legen und bethätigen, so ließen sich, ohne daß man vorerst an eine Verschmelzung der Parteien dachte, gewiß viele gemeinschaftliche Ziele aufstellen, ja es wäre sicherlich in großen Fragen ein Zusammengehen möglich, insbesondere dann, wenn es gilt, gemeinsame Feinde nach Rechts und Links zu bekämpfen.

Sollte hiebei haben und drüben eine gewisse Resignation erforderlich sein, so würde solche reichlich gelohnt werden durch Erfolge, die gegenüber kühnen und gut organisierten Feinden alles Fortschritts nur durch gemeinschaftliche Arbeit aller Freunde unserer nationalen und freihetlichen Entwicklung zu erreichen sind.

Sollte auch im Augenblicke dieses persönlichen Wort noch nicht überall Gehör finden, so zweifeln wir doch nicht an dem endlichen Eintreten einer solchen Parteibewegung in unserem Land, da auch hier die Ereignisse stärker, als die Menschen sich erweisen werden.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 13. Nov. Bei einer Temperatur von 1 Grad R. über Null hatten wir heute den ersten größern Schneefall für diesen Winter.

.. Aus dem Amtsbezirk Durlach, 12. Nov. Schon seit Frühjahr dieses Jahres gaben wir uns der Hoffnung hin, es werde der Fahrweg, zwischen dem Orte Langensteinbach und der Eisenbahnhaltstelle Kleinsteinbach, nachdem damals festgestellten Plane endlich hergestellt werden, allein leider hatten wir uns hierin sehr getäuscht; denn bis heute ist hierwegen noch Nichts geschehen, obgleich die fragliche Wegherstellung gewiß als die dringendste im ganzen Bezirke betrachtet werden muß. In ganz besonders schlechtem Zustande aber befindet sich die Strecke dem Stupfericher Wald entlang und es empört sich das menschliche Gefühl über eine solche Vernachlässigung, wenn man sieht, wie hier, die Zugthiere sich abplagen müssen, um den Wagen durch diesen Eumpf und Pfuhl zu bringen. Thierschutzvereine und solche Wege! Hoffen wir, daß diese Zeiten zur endlichen Abhilfe beitragen werden. [Einige die den Weg täglich benutzen müssen.]

Deutsches Reich.

— Die Erbweisheit im preuß. Herrenhaus hat sich stark blamirt; das kommt immer mehr zu Tage, je mehr man von ihr liest; es ist daher nicht zu verwundern, daß König und Regierung andere Weisheit in das Haus zu bringen suchen. Jene Erbweisheit nahm sich namentlich auch der Erhaltung der Erbschulzen an, deren es in den alten Provinzen nicht weniger als 4800 gibt. Erbschulzen sind sie, weil sie nicht gewählt oder ernannt werden, sondern weil ihre Amtsberechtigung allein auf gewissen Gütern ruht. Ob sie die Befähigung und die Kenntnisse zu dem oft schwierigen Amte haben, danach wird nicht gefragt, obgleich es fest steht, daß sie in vielen Fällen ihr Amt nicht verstehen und es vernachlässigen. Thut nichts; denn sie thun es um ein Billiges, um 24 Thlr. jährlich. Die neue Kreisordnung besteht darauf, daß die Schulzen gewählt werden und weist den Kreisen ansehnliche Zuschüsse aus Staatsmitteln zu. Graf Bühl setzte der eigenthümlichen Erbweisheit des Hauses die Krone auf, indem er sagte: Wenn statt der Erbschulzen Wahlschulzen bestetzt werden, so kann man auch die Frage aufwerfen, ob nicht auch der preuß. Thron durch Wahl zu besetzen ist. — Man sieht, daß die Sozialdemokraten Hebel, Hasenclever &c. eifrige Konkurrenten in den feudalen Mitteln bekommen. Arm in Arm mit den Sozialdemokraten und Ultramontanen fordern diese — armen — Ritter das Jahrhundert in die Schranken.

— Dem deutschen Geschwader, das eine Reise um die Welt angetreten hat, wollen wir Alle Glück wünschen. Es besteht aus der Panzerregate Prinz Friedrich Karl und 2 kleineren Schiffen Albatros und Elisabeth unter dem Befehl des Kapitäns Werner. Prinz Friedrich Karl ist das tüchtigste Panzerschiff und dennoch ist die Weltumsegelung mit solchem Schiff kühn u. fast ohne Beispiel. Der gepanzerte schwimmende Prinz wird den Respekt vor dem jungen deutschen Reiche in die fernsten Länder tragen.

— Am 10. Novbr. feierte König Johann in Dresden seine goldene Hochzeit. Sein armer Hofmarschall ist in tausend Knechten, 31 Fürsten und Prinzen sind als Gäste angemeldet und wollen gut untergebracht und gebettet sein. Der deutsche Kaiser kommt sammt dem Kronprinzen, der König von Bayern hat abgesagt, wie immer. — Der Landtag hat zur Feier des Jubiläums zwei Stiftungen von je 100,000 Thalern zum Zwecke der Bildung und zum Besten des weibl. Geschlechts (?), die Stadt Dresden von 20,000 Thalern zu Wohlthätigkeitszwecken gemacht. Der deutsche Kaiser hat Dresden mit der Erlaubniß, die Stadt zu entfestigen, ebenfalls ein Geschenk gemacht.

— Der Prinz Alexander von Hessen, der bekannte österr. General und Führer der Bundestagruppen 1866, war nie ein Freund von Preußen, aber mit dem deutschen Reich schönt er sich aus zu Wasser und zu Land. Einen seiner Söhne (Zögling in Schnepfenthal) läßt er in die preussische Armee, den andern in die deutsche Marine eintreten; denn dem deutschen Reiche müssen wir Alle dienen.

— Die Cholera ist aus Polen nach Ostpreußen übergewandert und hat im Gumbinner Kreise bereits zehn Menschen hingerafft.

— In eine Dorfschule im Elsaß kommt ein preuß. Schulrath. Er sucht sich einen klug aussehenden Jungen heraus und fragt ihn: Weist du, mein Sohn, wie unser Heiland heißt? — Jesus Christus! — Wo ist er? — Er ist gestorben! — Wie ist er gestorben? — Er ist umbrocht worde. — Wer hat ihn umbrocht? — D' Preiße! — (Es gibt eine strenge Untersuchung gegen Schulmeister, Pfarrer, Bürgermeister u. s. w. und endlich kommt's heraus, der Junge hat in der Kirche auf einem großen Bild die Verhaftung des Heilandes gesehen und die römischen Schergen mit ihren Helmen (Videltäuben) kurzweg für Preußen angesehen.)

Schweiz.

— Wieder ein bischöflicher Blizstrahl! Der Bischof von Basel hat den Pfarrer Schwind in Starrsee bei Olten in der Schweiz aus dem Kirchenverbanne ausgestoßen und ihm jede geistliche Handlung untersagt, weil der Pfarrer vertraulich geäußert hat, er könne nicht an das neue Dogma von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes glauben, von welchem die Kirche 1800 Jahre nichts gewußt habe. Die Gemeinde steht fest und treu zu ihrem Pfarrer und hat den Kapuziner, welchen der Bischof schickte, fortgejagt. Und die Kantonsregierung hat sofort erklärt, sie erkenne Schwind als rechtmäßigen Pfarrer an und verwerfe das Absetzungsrecht ohne Zustimmung der Staatsbehörden.

Frankreich.

— Für den Orden der Ehrenlegion hat Präsident Thiers im letzten Jahre 20 Millionen Franks ausgegeben, ausschließlich fast für Offiziere. Siegreiche Militärs, scheint er zu denken, sind von selber guter Laune, geschlagenen Militärs aber muß man guter Laune machen. So kommt's, daß er nach den Niederlagen und Kapitulationen des Kriegs mit Deutschland doppelt und dreifach so viele Ehrenlegionskreuze namentlich der höchsten Klassen ausgetheilt hat als Kaiser Napoleon nach dem Krimkrieg und dem Krieg mit Oesterreich. — 17 Mill. Frks. mehr als der Kaiser. Diese Zahlen sind berechtigt.

Italien.

— Am 28. Okt. Nacht fuhr ein furchtbarer Orkan über die Stadt Palazzolo in Sizilien. Er dauerte nur 5 Minuten, aber als er ausgewüthet hatte, lagen Hunderte von Häusern in Trümmern und unter ihnen Hunderte von Leichen. 1000 Familien sind obdachlos geworden und eben so viele wohnen in den Ruinen.

Amerika.

— Selbst der vorzüglichste Leser darf Grant nunmehr zum Präsidenten gratulieren; denn die gesammte Diplomatie in Washington hat es nicht nur auch gethan, sondern Grant hat die Gratulation auch angenommen.

Boston, 10. Nov. Gestern Abend ist ein großes Feuer, welches noch fortbauert, ausgebrochen. Die Feuerbrunst dauerte 20 Stunden. Sie verbreitete sich über 70 Morgen.

„Und glaubst Du wirklich, lieber Vater,“ fragte das junge Mädchen, freudig zu dem alten Herrn ausblickend, daß „Friedrich mit dem letzten Schiffe von New-York gekommen ist?“

„Ganz gewiß, mein Kind, es stand ja deutlich genug in dem Briefe, den ich Dir übersandt. Der „Hermann“ ist gestern in Bremen angekommen, und Friedrich, der gewiß ohne Rast hierher eilt, kann morgen Abend hier sein.“

„Und von den Nachrichten, die er bringt, hängt es ab, wann ich reise, Vater,“ sagte mit glücklichem Lächeln die liebe Braut. „Aber kann er nicht schon heute kommen? In dem herrlichen Wetter, das wir gehabt, ist gewiß die Reise kürzer gewesen und wir Beide bekommen einen Tag früher Nachrichten von Leopold!“

„Und wahrlich! das Schiff war einen Tag früher angekommen und brachte ihnen eine Nachricht, die für den Augenblick alle ihre Hoffnungen niederschmetterte! Denn kaum hatte Selma diese Worte ausgesprochen, als sie auch schon einen Diener auf sich zuschreiten sah, der als er sie erreicht, seinem Gebieter einen Brief übergab, welcher den Poststempel „New-York“ trug.“

„Was ist das?“ fragte der Schlossherr, hastig das Couvert zerreißend, dessen Adresse von Friedrichs Hand war. „Jetzt noch einen Brief, wo wir ihn selbst erwarten? Zwei von Leopold, für Dich und für mich und dieser — dieser ist von Friedrich!“ — Komm, Kind, nach jener Bank. Lies mir den Brief vor, ich kann nicht — eine furchtbare Angst — Selma, welche das stürmische Pochen ihres Herzens einigermaßen bezwang, als sie die Aufregung ihres Schwiegervaters sah, leitete diesen zu dem Sitz, schlug Friedrich Werner's Brief auseinander und las mit möglichst ruhiger Stimme:

„Mein theurer, väterlicher Freund! da ich begreife, daß dieser Brief, den Sie statt meiner in Empfang nehmen, Sie und auch Fräulein von Buchholz, die nach meiner Berechnung bei Ihnen sein muß, unbeschreiblich aufregen wird, so schicke ich die dringende Bitte voraus, ruhig und ohne Furcht weiter zu lesen, denn es ist allerdings Leopold ein Unfall begegnet, welcher aber ohne alle Folgen bleiben wird, und jedenfalls halten wir Beide es für richtig, Sie und das Fräulein von Allem in Kenntniß zu setzen.“

Ich wollte mich morgen am ersten Mai auf dem Hermann einschiffen und zeitig langten wir schon heute hier an, um die nöthigen Vorbereitungen dazu zu treffen.

Gegen Abend begaben wir uns des Passagebilletts wegen nach dem Bureau, das schon von Reisenden umlagert war und mit großer Mühe hatte ich die Thür erreicht, als ich plötzlich einen lauten Hilferuf von einer mir nur zu bekannten Stimme vernahm. Ich drängte mich durch die Menge und sah im Freien angelangt, Leopold aus einer Brustwunde blutend, gegen die Mauer lehnen. Mehrere theilnehmende Umstehende verschafften mir einen Wagen, in welchem wir das Hotel erreichten, während fast ebenso schnell schon ein Arzt benachrichtigt war. Dieser untersuchte die Wunde, die von einem Dolche herrührte, zwar tief, doch nicht gefährlich ist, allein einen Zollbreit weiter rechts eingebrungen, unfehlbar das Herz durchbohrt hätte.

Leopold befindet sich den Umständen nach wohl, doch kann ich natürlich ihn nicht verlassen. Seine Briefe, welche ich mit nehmen sollte, sind beigefügt, er sendet außerdem noch tausend Grüße.

Die Polizei wurde nach dem Mordanschlag sogleich in Bewegung gesetzt, doch hat sich keine Spur von dem Mörder gefunden, der im ersten Augenblick des allgemeinen Schreckens entkommen ist.

Ich muß diesen traurigen Bericht schließen, weil sonst der Brief nicht mehr mit fortgeht, und füge nur noch von uns Beiden die herzlichsten Grüße bei.“

Ob von Ausrufungen, Bemerkungen, wie innerer Aufregung unterbrochen, las Selma nur langsam den Brief zu Ende, und als er endlich mit ihren Händen in den Schooß sank, sagten Beide, wie aus einem Munde: „Gottlob, daß er lebt, daß er gerettet ist! Wie lange müssen wir vergeblich auf Nachricht harren! Und wer mag die Absicht gehabt haben, ihm das Leben

zu nehmen, denn wie konnte er in der ihm unbekanntem Stadt sich Feinde erwerben?"

Diese Frage, welche von den Betreffenden in Amerika, wie in Deutschland noch oft wiederholt ward, blieb ungelöst. Auf dem Hermann aber kehrten zwei Passagiere nach Europa zurück, die erst im Augenblick der Abfahrt sich einen Platz gesichert. Es waren noch junge Männer, sie gehörten offenbar den höheren Ständen an, ließen sich jedoch selten unter ihren Reisegefährten blicken und schienen mit fieberhafter Hast dem Endziele der Fahrt entgegen.

"Ich höre es sind Briefe aus Amerika eingetroffen," sagte die jetzt hinzutretende Gräfin, "und wir erwarteten doch Friedrichs Rückkehr. Auch Ihr seid so erregt, ist etwa ein Unglück geschehen?"

"Ja," entgegnete ernst und feierlich der Graf, "Leopold ist fast das Opfer eines ruchlosen Mörders geworden; er ward kurz vor Abgang des Schiffes durch einen Dolchstich verwundet."

"Gerechter Himmel! aber die Wunde ist doch nicht gefährlich, lieber Gemahl?"

"Nein, dies unsägliche Unglück ist mir erspart worden. Leopold wird mir erhalten bleiben! Gottes Strafe und mein Fluch aber jener Hand, die den Mord zu unternehmen versucht!" — Weßhalb erleichte Gräfin Adelheid bei diesen laut und drohend gesprochenen Worten ihres Gemahls? Und weßhalb durchrieselte ein eisiger Schauer ihren Körper, während ihre Brust von einer ihr unerklärlichen Angst zusammengeschnürt ward? Nach Jahren gedachte sie dieses Augenblicks, nach Jahren, als ein furchtbares Geschick ihr Haupt vernichtend traf.

Am selben Abend noch schrieb sie an ihren Sohn: — — — Friedrich ist nicht gekommen, denn denke Dir, Dein Bruder ist von dem Dolch eines Mörders getroffen, zwar nicht tödtlich, der Etich drang einen Zoll breit vom Herzen ein. Wäre er gestorben, ich glaube es würde Deinem Vater das Leben gekostet haben, denn seine Liebe zu diesem Unglückseligen hat, seit derselbe in der Verbannung weilte, zugenommen. Er sprach einen so furchtbaren Fluch gegen den Thäter, daß ich entsetzt zurückwich.

Selma ist hier und wird sobald Friedrich sie holen kann, denn nur mit dem will sie reisen, obgleich ich ihr Deine Begleitung angetragen, Deutschland verlassen. Alle Versuche ihrer Familie hin dieser unglücklichen Heirath abzuwenden, sind fruchtlos geblieben und so mußt Du doch wohl den Gedanken an sie aufgeben." —

Es ist unmöglich die Aufregung und Spannung zu schildern, mit welcher Graf Paul täglich einem Briefe von seiner Mutter entgegen sah und als endlich sein Diener ihn ihm überreichte, erbrach. Die Spannung und Aufregung seiner Züge, wichen jedoch dem Ausbruch maßloser Enttäuschung und Wuth, keuchend hob und senkte sich seine Brust, in der dämonische Gefühle aller Art sich um den Vorrang stritten. Als er jedoch an die Worte kam, die dem Mörder den Fluch seines Vaters verhießen, da erbehte auch er, Todesblässe bedeckte seine entstellten Züge und Tropfen kalten Schweißes traten auf seiner Stirn hervor. —

(Fortsetzung folgt.)

Strafrechtsspflege.

Fahndung.

Nr. 11,306. Am 31. v. Mts., Vormittags zwischen 8—10 Uhr, wurden in der Behausung des Franz Reichenbacher von Söllingen aus einem Schranke nach dessen vorheriger Erbrechung 55 st. 30 kr., bestehend aus Fünffrankenthalern, preuß. Thalern, österr. Guldenstücken, Fingulden- und Halbguldenstücken, nebst einem grauleinenen Selbsäckchen entwendet.

Man bittet um Fahndung auf die entwendeten Gegenstände, sowie auf den unbekanntem Thäter.

Durlach, 8. Nov. 1872.

Großherzogliches Amtsgericht.

Gärtner.

Knaus.

Gemeinderathssitzung in Durlach betreffend.

Für das persönliche Erscheinen vor dem Gemeinderath während der regelmäßigen (Montags-) Sitzungen wird die Stunde Vormittags 8—9 Uhr bestimmt, wornach man sich zu richten bittet.

Durlach, 7. Nov. 1872.

Der Gemeinderath:

E. Friderich.

Siegrist.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Das Gemeindesteuerkataster für 1873 liegt von morgen an 8 Tage lang zur Einsicht der Betheiligten im Rathshaus offen.

Durlach, am 13. November 1872.

Der Gemeinderath:

E. Friderich.

Siegrist.

Aecker-Versteigerung.

[Durlach.] Fabian Hellriegel, Kaufmann, hier wohnhaft, läßt nochmals

Montag, 18. November,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathshaus mittelst öffentlicher Versteigerung zum Verkaufe bringen:

Gemarkung Durlach.

Aecker.

1.

1 Mrgn. 13 Rthn. alten oder 1 Mrgn. 82 Rthn. 9 Fuß neuen Maasses im Eisenpflanzfeld, neben Klamm und Friedrich Frieß, Weingärtner. (Wird in 2 Theile von $\frac{1}{2}$ Mrgn. und $\frac{1}{2}$ Mrgn. 13 Rthn. alt Maass verkauft.)

2.

2 Vit. 11 Rthn. alten oder 1 Vit. 99 Rthn. neuen Maasses im Rosengärtle — Hopfenpflanzung — mit Arbeitshäuschen, Stangen zc. zc., neben Raim und Karl Rast.

Durlach, 11. Nov. 1872.

Das Bürgermeisteramt.

E. Friderich.

Siegrist.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Landwirth Jakob Löffler versteigert

Freitag den 15. d. Mts.,

Vormittags 8 Uhr,

in seiner Wohnung, Lamustraße 18, folgende Gegenstände:

1 neumelkende Kuh sammt Kalb, 1 Wagen, Pflug und Egge, 1 Weintulle, 1 Dunglachtulle, 1 Strohstuhl, 1 Rübühle, Heuleitern, 1 kleiner Handwagen; ferner 1 Kleiderkasten, 1 Mehlkasten und sonst verschiedenes Fuhr- und Bauerngeschirr.

Rheinische Baugesellschaft. Arbeit-Vergebung.

Die zum Neubau unserer Dampfstegelei bei Durlach erforderliche Schmiebarbeit (Klammern, Schlaudern zc.) im ungefähren Gewicht von 1300 Kilo, sowie die Fertigung von 56 Thüren aus starkem Eisenblech im Flächeninhalt von je 1,83 Meter sind zu vergeben.

Hierzu Lusttragende werden eingeladen die näheren Bedingungen auf unserem Bureau, Langestraße Nr. 133 in Karlsruhe, einzusehen und ihre Angebote baselbst längstens bis Samstag den 16. d. einzureichen.

Die Direktion.

Kleider-Versteigerung.

[Durlach.] Nächsten Montag, den 18. d. M., Vormittags halb 9 Uhr, werden im Gasthause zum Jähringer Hof dahier folgende Kleidungsstücke mittelst öffentlicher Versteigerung gegen Baarzahlung verkauft werden:

200 Mäntel, 200 Hosen, etwa 200 Flanellhemden, Teppiche und Socken.

Geld-Anerbieten.

Aus dem Kirchenbaufund zu Gröbzingen hat der Unterzeichnete 200 Gulden gegen vorchriftsmäßige Pfandverträge sogleich auszuleihen.

Jakob Heidt in Gröbzingen.

Seim Almosenfund in Wöschbach liegen

300 Gulden

zum Ausleihen gegen doppeltes Unterpfand auf 15. Jan. 1873 bereit.



Afford-Bergebung.

Die Herstellung von Schleußen und Dohlen für die Wässerungseinrichtung auf der Großh. Domaine **Stuttensee** soll im Commissionswege vergeben werden.

Der Voranschlag beträgt:

- 1) für Maurer- u. Steinhauerarbeit 1513 fl.
- 2) " Zimmerarbeit 745 fl.
- 3) " Eijenwerk 82 fl.

Summa 2340 fl.

Angebote sind in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten in **Stuttensee** versiegelt mit der Aufschrift

„Wässerungsbauten betr.“

abzugeben, woselbst auch Pläne, Kostenberechnungen und Commissionsbedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Die Commissionsöffnung erfolgt **Samstag den 16. November d. J.,**

Nachmittags 3 Uhr,

in **Stuttensee**, wozu die Committenten eingeladen werden.

Karlstraße, 11. November 1872.

Großh. Gutsverwaltung.

N. N.

Wilh. Braun.

Wohnungs-Veränderung.

[Durlach.] Unterzeichneter wohnt von heute an

Lammstraße Nr. 26,

bei Herrn Bäckermeister **Ludwig Luger**, wovon er seine geehrten Kunden u. Gönner in Kenntniß setzt. Gleichzeitig bringt er sein Lager in **Leder- und Filztiefeln** in allen Größen in empfehlende Erinnerung; insbesondere macht er auf seine große Auswahl bester **Winterpantoffeln** mit Tuscheln aufmerksam, diese sind genäht, genagelt und mit einer Masse verbunden, welche dem Wasser keinen Zutritt gestatten.

Gabriel Hummel,
Schuhmacher.

Nach finden zwei gute Arbeiter dauernde Beschäftigung.

Gänselebern

werden auch dieses Jahr wieder angekauft und gut bezahlt von

Joh. Harle's Frau,
Herenstraße 28, Durlach.

Verloren.

Am Montag den 11. d. M., Nachmittags, verlor die Frau eines Arbeiters auf dem Wege von Aue nach Durlach eine **Zehnguldenrolle** von Eckher; man bittet den rechtlichen Finder um Rückgabe im Kontor d. Bl. gegen gute Belohnung.

Kleie & Futtermehl

fortwährend bei **Fr. Kindler, Bäckerstr.**

Stroh, etwa 150 Pfund, sind zu verkaufen
Jägerstraße 8, Durlach.

Mit Diesem mache ich meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich heute **Kronenstrasse 7,** bei Herrn **Schuhmacher Gisinger,** Wohnung bezogen habe.

Achtungsvoll

Schäfer, Schneider.

Durlach, 12. Nov. 1872.

Medaille Wien 1871. Schwäbische Industrie-Ausstellung.	Für die bestbekannte	Ehrendiplome München 1868 und 1871. Landwirthsch. Ausstellungen.
--	----------------------	--

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei & Weberei Bäumenheim

Post- und Bahnstation **Mertingen, Bayern,**

nimmt **Flachs, Hanf u. Abwerg** fortwährend zum Lohnverspinnen, Weben u. Flechten an
Julius Loessel in Durlach.

Ausverkauf.

[Durlach.] Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich sämtliche **Laden-Artikel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen, und mache ich insbesondere auf eine große Auswahl **goldene Broches & Boutons** aufmerksam, sowie auch **schwarze Kautschuk- & Lava-Schmuckgegenstände, Cigarren-Etuis & Portemonnais**

Emil Kindler, Goldarbeiter.

Alle Arten in mein Fach einschlagende Reparaturen werden noch angenommen, sowie Ankauf von altem **Gold und Silber** zu den höchsten Preisen.

**Frische
Honig-Lebkuchen,
sowie feinste
Basler,**
in bekannter vorzüglicher Qualität
empfiehlt
Ludwig Reihner.

Hund, ein junger (Neufundländer), schwarz mit weißer Brust und weißem Halbe, ist zugekauft; bei Eigenthümer kann denselben gegen die Einrückungsgebühr und das Futtergeld abholen bei **Gust. Meyer, Messerschmied, Durlach.**

Welschkorn
verkauft fortwährend zu den Marktpreisen
H. Walz,
Königsstraße 8, Durlach.

[Durlach.] **Lammstraße 5** ist **Stal-lung** für ein Pferd zu vermieten und ein großer Haufen **Pferdedung** billig zu verkaufen.

Acker, 3 Viertel im Hintergrund, verpachtet
Johann Semmler.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft und gut bezahlt von **Frau Weiler,**
Kelterstraße Nr. 29.

**Standesbuchs-Auszüge
der Stadtgemeinde Durlach.**

Geborene:
6. Nov.: Theodor Wilhelm Johann, B. Wil-
helm Diermeier, Korbmacher.
8. " Frieda Karoline, B. Jakob Meier,
Thomas S., Weingärtner.
10. " Wilhelm Johann, B. Karl Mäule,
Zimmermann.
12. " Karoline Katharine Sophie, B. Karl
Weiffang, Ländler.
12. " Emil Heinrich Karl, B. Emil Kind-
ler, Goldarbeiter.

Getraute:
12. Nov.: Wilhelm Wöhner von Tegersfelden,
Sergeant, mit Wilhelmine Silber
von hier.

Gestorbene:
11. Nov.: Luise, B. Jakob Girschauer, Maurer,
12 Wochen alt.
11. " Luise, B. Heinrich Knecht, Eisen-
dreher, 10 Wochen alt.

Redaktion, Druck u. Verlag v. E. Dups in Durlach.